



# Gott als Resonanz

Von Kurt Bangert

*„Was bleibt uns übrig, als ... zu sagen, Gott treibe immer Geometrie und er habe bei dem Bau der Wandelsterne Körper den Kreisen und Kreise den Körpern so lange einbeschrieben, bis kein Körper mehr da war, der nicht innerhalb und außerhalb mit beweglichen Kreisen ausgestattet war.“*  
(Johannes Kepler<sup>1</sup>)

*„Und als ich die Gestalten sah, siehe,  
da stand je ein Rad auf der Erde bei den vier Gestalten, bei ihren vier Angesichtern.  
Die Räder waren anzuschauen wie ein Türkis und waren alle vier gleich,  
und sie waren so gemacht, dass ein Rad im andern war.“*  
(Hesekiel 1, 16)

Das, was ich nachfolgend reflektiere, verdanke ich vor allem dem verstorbenen Göttinger Biochemiker Friedrich Cramer<sup>2</sup>, der eine allgemeine Resonanztheorie oder Weltresonanz-Theorie, aufgestellt hat. Resonanz, so Cramer, sei das, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ (nach Goethe). Alles – von den kleinsten Bausteinen der Materie bis zu den Weiten des Universums, einschließlich Körper und Geist des Menschen, dazu die menschlichen Gesellschaft und die Beziehungen der Menschen untereinander – stehe in einer Wechselwirkung, die sich als aufeinander abgestimmte Schwingung, als Resonanz also, beschreiben ließe.

Cramer geht davon aus, dass es fünf Grundannahmen gibt, auf denen die Struktur der Welt beruht: 1. Die mathematische und sprachliche Logik; 2. die grundsätzliche Polarität der Welt als Motor alles Lebendigen; 3. die Zeit, innerhalb der alles Seiende schwingt; 4. die Fernwirkung (etwa Sehen, Hören, Riechen, Gravitation etc.); und schließlich 5. die Resonanz.

Resonanz ist ursprünglich ein musikalischer Begriff, heißt wörtlich „zurücktönen“ und meint: miteinander auf gleicher oder ähnlicher Wellenlänge schwingen. Schwingende Systeme können unter geeigneten Bedingungen miteinander in Resonanz treten. Resonanzen entstehen, wenn Schwingungen miteinander in Wechselwirkung treten und sich überlagern, wenn sich die Schwingungen gegenseitig rückkoppeln und somit ein wechselwirkendes Gleichgewicht ermöglichen. Das schwingende System kann aber auch „kippen“, so dass es zu Störungen, Dissonanzen, ja zu chaotischen Zuständen kommt. Stabile Systeme sind von abgestimmten Resonanzen und ausbalancierten Schwingungskreisläufen gekennzeichnet, nicht-stabile Systeme kollabieren dagegen unter ihrer Dissonanz und Unausgewogenheit. Hörte die Erde etwa auf, um die Sonne zu kreisen, sie würde augenblicklich in dieselbe hineinstürzen und zu existieren aufhören. Nur ihr fortwährendes Kurven, Drehen, Revolvieren verleiht ihr ein Höchstmaß an Stabilität und die Fähigkeit, in Resonanz zu treten, sei es mit der Sonne, mit anderen Planeten oder mit dem Mond.

„Jeder kennt das“, schreibt Cramer: „Wenn man am Klavier bei getretenem Pedal einen einzelnen Ton anschlägt, summt bald die Oktave mit, dann die Quint, die Terz usw., und schließlich klingt das ganze Klavier; Resonanz ermöglicht Ganzheit. Das ist kein Spezialfall der Musik oder Akustik, es gilt für

---

<sup>1</sup> Johannes Kepler, *Mysterium cosmographicum*, Gesammelte Werke, hg. V. W. von Dyck und M. Caspar, Bd. I, 1937. Zitiert nach W. Heisenberg, *Das Naturbild der heutigen Physik*, Hamburg 1956, S. 58.

<sup>2</sup> Friedrich Cramer, *Symphonie des Lebendigen – Versuch einer allgemeinen Resonanztheorie*, Insel taschenbuch, 1998.



alle schwingenden Systeme: Atome, Moleküle, Organe, Organismen, Personen (per-sonare!) Gesellschaften.“<sup>3</sup>

Eine Resonanz entsteht, wenn wir ein Kind, das auf einer Schaukel schwingt, zusätzlich anschieben. Wir müssen dies im geeigneten Rhythmus tun, damit die Schwingungen koordiniert sind, in Harmonie bleiben und störungsfrei verlaufen. Auch im Auto kommt es zuweilen zu Resonanzen, wenn bestimmte Motordrehzahlen starke Vibrationen der Karosserie hervorrufen. Wenn Sie einen Stein in einen ruhigen Teich werfen, entstehen konzentrische Wellen, die sich vom Punkt des Einschlags gleichmäßig und gleichförmig nach außen bewegen. Werfen Sie gleich danach einen zweiten Stein hinein, entstehen auch von diesem Einschlagspunkt konzentrische Wellen, die sich mit den Wellen des ersten Einschlags kreuzen und somit in Resonanz treten. Treffen Wellenberge auf Wellenberge, so verdoppelt sich die Wellenhöhe – es entstehen konstruktive Resonanzen; treffen Wellentäler auf Wellentäler, so verstärken sich die Täler; treffen Wellenberge auf Wellentäler, so heben sich die Wellen gegenseitig auf – es entstehen destruktive Resonanzen. In diesem Fall nehmen die Resonanzen freilich bald ab, weil der „Nachschub“ fehlt. Solche Resonanzen entstehen, schwächen ab und vergehen wieder.

Es gibt aber auch dauerhafte Resonanzen, etwa wenn zwei Sterne umeinander kreisen und sich somit in kontinuierlicher, stabiler Resonanz befinden. Wir wissen, dass die meisten Sternensysteme in unserer Milchstraße Doppelsterne sind, die einander anziehen, sich notgedrungen um den gemeinsamen Schwerpunkt drehen und sich sogar gegenseitig Materie entziehen.

Der anfangs zitierte Prophet Hesekiel sah in einer Vision mehrere Räder ineinander kreisen, Kepler ordnete das geometrische Phänomen des Kreises Gott zu. „Der Kreis ist das Symbol für Vollkommenheit und Erhaltung, für Beständigkeit und Harmonie, für Struktur und Stabilität.“<sup>4</sup> Stabile, Struktur bildende Systeme sind von Zeitkreisen, Oszillationen und Wellenbewegungen gekennzeichnet. Wir finden diese kreisförmigen Bewegungen sowohl im makroskopischen Bereich (Galaxienkreisläufe, die Bewegung der Sonne um den Galaxien-Mittelpunkt, der Erde um die Sonne, des Mondes um die Erde usw.) als auch im mikroskopischen Bereich (etwa die Elektronen um den Atomkern oder die Elementarteilchen innerhalb des Kerns, die ihre eigenen Eigenschaften, darunter den „Spin“ haben). Ein Molekül ist ein typischer Fall von Resonanz: Mehrere Atome treten in Resonanz zueinander und formen ein stabiles Molekül. Zwei Wasserstoffatome und ein Sauerstoffatom bilden ein stabiles Wassermolekül H<sub>2</sub>O. „Das Molekül verhält sich wie eine schwingende Saite von genau definierter Länge, d.h. es hat eine ganz charakteristische Frequenz.“<sup>5</sup>

Es sind Kreise beziehungsweise Wellen, die in Resonanz zueinander treten können. Schallwellen, Wasserwellen, seismographische Wellen, elektromagnetische Wellen: sie alle können sich über unterschiedliche Medien fortpflanzen und mit anderen, ähnlichen Wellen in Beziehung treten und Resonanz-Systeme bilden. Auch die Ebbe- und Fluterscheinungen der Ozeane sind ein Art Resonanz, eine Gravitationsresonanz, da die Weltmeere von der Schwerkraft des Mondes mehr oder weniger stark angezogen werden.

Der menschliche Körper besteht aus zahlreichen Kreisläufen, die sich gegenseitig bedingen, aufeinander abgestimmt sind, sich immer wieder rückkoppeln und auf diese Weise ein hoch entwickeltes, komplexes und zugleich sensibles System in Schwingung beziehungsweise in Resonanz halten. In der Regel kann der menschliche Organismus kleinere Störungen verkraften, aber es kommt auch vor, dass durch einen Unfall oder andere Belastungen fatale Störungen auftreten, die den menschlichen Organismus in einen Teufelskreis trudeln lassen, der die Harmonie aufhebt und zu einer tödlichen Dissonanz führt.

Ein wichtiger Kreislauf des Menschen ist der Hormonkreislauf, der gekennzeichnet ist einerseits dadurch, dass ein Hormon die Ausschüttung eines anderen Hormons auslöst, andererseits dadurch, dass ein Hormon die Ausschüttung eines anderen Hormons reduziert oder stoppt. Hier gibt es verstärkende und rückkoppelnde Funktionen. Fast alle Hormone werden periodisch ausgeschüttet,

---

<sup>3</sup> Cramer, S. 9.

<sup>4</sup> Cramer, S. 31.

<sup>5</sup> Cramer, S. 75.



zuweilen in Anlehnung an die Perioden der Gestirne (tägliche oder monatliche Rhythmen). Cramer sieht in Hypothalamus und Hypophyse die Schnittstelle zwischen Leib und Seele, und wir wissen, dass die Körperfunktionen und die seelische Befindlichkeit in einer psychosomatischen beziehungsweise somapsychischen Wechselwirkung zueinander stehen.

Ein zweiter, wichtiger physiologischer Kreislauf ist der des Nervensystems. Hier geht es um Zellenfunktionen. Komplexe zelluläre Systeme werden durch Resonanz zusammengehalten. Zellen enthalten Informationen, die sie weitergeben und die von anderen Zellen „gelesen“ werden können. Zellen stehen in Kommunikation miteinander, in Resonanz zueinander. Gerade das Gehirn hat eine für uns noch nicht völlig erforschte Fähigkeit der Resonanzbildung. Durch Synchronisation und Anregung werden geistige Problemlösungen und Erkenntniszuwächse möglich.

Die östliche Weisheit kennt so genannten Chakras (wörtlich: Kreis oder Scheibe), die hierzulande in der Esoterik oder auch in der psychotherapeutischen Beratung zuweilen eine nützliche Anwendung finden, obwohl sie naturwissenschaftlich nicht nachgewiesen sind. Man kennt sieben solcher „Energiezentren“, angefangen vom untersten Wurzelchakra (für Stabilität und Urvertrauen) und dem darüber liegenden Sakral- oder Genitalchakra (Sexualität, Sinnlichkeit, Fruchtbarkeit) über das Nabelchakra (Selbstvertrauen, Selbstachtung), das Herzchakra (Herzlichkeit, Mitgefühl, Hingabe) und das Kehlkchakra (Sprache, Wortbewusstsein, Kreativität) bis hin zum Stirnchakra (Erkenntnis, Weisheit) und schließlich dem Kronenchakra (Spiritualität, Gotteserkenntnis). Es handelt sich dabei um Energie- oder Schwingungskreise, die sich gegenseitig zum Nutzen geistig-psychischer Gesundheit beeinflussen, mit denen ein Mensch aber auch in Resonanz (oder bei Störungen in Dissonanz) mit anderen Menschen treten kann. Ungeachtet ihrer wissenschaftlichen Nachweisbarkeit scheint mir diese fernöstliche Vorstellung solcher Energiezentren eine brauchbare Theorie zu sein, um das Geflecht von seelisch-physischen Schwingungsfrequenzen und Beziehungsresonanzen zu veranschaulichen und auszubalancieren.

Wir kennen auch noch andere Schwingungskreisläufe der Natur wie unsere Jahreszeiten, deren Rhythmik Resonanzen mit der Umwelt, unserem Körper und unserer Gesellschaft ermöglicht haben. Es gibt Resonanzen, Interdependenzen, Oszillationen und diverse Rückkoppelungen zwischen verschiedenen Tier- und Pflanzenarten. Kleearten bedürfen der Bienen oder Hummeln, um sich fortzupflanzen, Hummeln hängen von der Zahl der Mäuse ab, die ihre Waben und Nester zerstören, und die Zahl der Mäuse wiederum hängt von der Zahl der Katzen ab. Je mehr Hasen es gibt, desto besser gedeihen die Füchse, bis diese so zahlreich sind, dass die Hasen soweit dezimiert werden, dass die Füchse kaum noch überleben können. Ein Beispiel dafür, dass manche Kreisläufe labil sind und oszillieren, weil sie über Verstärkung und Rückkoppelung Wellenbewegungen mit Wellentälern und Wellenbergern auslösen.

Auch die menschliche Gesellschaft kennt zahlreiche solcher Kreisläufe und Oszillationen, etwa den Straßenverkehr, das Bahnnetz oder die Börse. Resonanzen entstehen auch durch Sprache, Dialog und Kommunikation. Wir fragen nach der Resonanz einer Veranstaltung, eines Artikels oder einer Fernsehsendung. Hier geht es um Mitteilungen, um rechtes Zuhören, um Verstehen und Verständigung. Resonanz entsteht dort, wo zwei Menschen in Beziehung zueinander treten, ihre Eigenschwingungen und eigenen Interessen aufeinander abstimmen, bis sie im Gleichklang schwingen, und wir nennen diese Art von Resonanz „Liebe“. Das ist es, was eine Beziehung ausmacht: dass wir in Resonanz miteinander treten und uns auf diese Weise neu definieren. Als liebende Wesen.

Es gehört zu den Grundprinzipien der Welt, dass die Dinge nicht in Isolation stattfinden, sondern nur in Wechselwirkung zueinander existieren. Es gibt nichts, was völlig für sich besteht. Jedes Ding sucht sich seine Gefährten, mit denen es in Wechselwirkung, in Resonanz treten kann. Es ist die Resonanz, durch die die Dinge lebendig werden. Was sich bewegt, dreht, schwingt und klingt, ist lebendig. Insofern gibt es in dieser Welt nichts Totes. Deshalb dürfte auch die Entstehung der Welt das Ergebnis einer Schwingung gewesen sein. Und schließlich kann auch Gott als Schwingung, als Schwingungsgeflecht, als Resonanz, als Wechselwirkung, als Liebe gedacht werden. Ohne Gott, ohne Resonanz, ist nichts, was ist. Das, was ist, ist allein aufgrund der in Resonanz zueinander tretenden Schwingungen. Das gilt, wie gesagt, für den Makrokosmos ebenso wie für den Mikrokosmos. Das gilt



insbesondere für die zwischenmenschliche Erfahrung der Liebe. Wenn ein Mensch mit seinen je eigenen Schwingungen in den Kreislauf eines anderen Menschen gerät, entsteht ein völlig neues Ringelspiel, dreht sich ein Karussell, das die Teilnehmer lebendig fühlen, zuweilen aber auch schwindlig werden lässt. Wie bei vielen Systemen, die in Resonanz zueinander treten, kann es auch im Fall der Liebe Störungen und Reibungsverluste geben, die dazu führen, dass das harmonische System in destruktive Resonanz oder Dissonanz gerät.

Gleichwohl: Es sind dies alles Beispiele dafür, was die Welt zusammenhält: Kreise, Rotationen, Umläufe, Zyklen, Kreisläufe, Umdrehungen, Schwingungen, Oszillationen, Kreisbewegungen, Zirkulationen, Spins usw., die in Resonanz und in Wechselbeziehung zueinander treten, in ungefährtem Gleichklang schwingen, sich gegenseitig verstärkend und abschwächend, sich überlagernd, befruchtend, bereichernd, sich rückkoppelnd, störend, negierend, auslöschend. Dabei ist das Gebogene, Krumme, Schwingende und Belebte näher bei Gott als das Gerade, Starre, Unbewegliche. Leben tut vor allem das, was in Beziehung zueinander tritt, in Resonanz gerät, auf diese Weise Neues entstehen oder auftauchen (emergieren) lässt, nie zuvor Dagewesenes ermöglicht. Leben entsteht und vergeht, es wird gesät und geerntet, Beziehungen werden und sterben, das Pendel schwingt hierhin und es schwingt dorthin. Die Welt selbst schwingt hin und her zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit, zwischen Sein und Nichtsein. Die Welt tritt in Resonanz mit Gott und Gott mit der Welt. Gott dreht sich in die Welt hinein, wird selbst zur Welt, dreht sich wieder heraus, und der Kreislauf beginnt von neuem. Und wir stehen mitten drin – für einen winzigen Augenblick, der bei Gott eine Ewigkeit ist. Auch der Mensch tritt in Resonanz mit Gott und Gott mit ihm. Gott hat, nach alttestamentlichem Verständnis, einen Bund mit uns gemacht und wir einen Bund mit ihm. Er gehört zu uns und wir zu ihm. Wir sind seine Kinder und er unser Vater. „Ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ (Eph. 4, 6)